

Am Anfang war der Apfel....

So könnte das Motto der Familie Zuegg aus Lana lauten, einer Dynastie, deren Name unlösbar mit Äpfeln und Obst im allgemeinen verbunden ist. Dieser kurze Text ist die Zusammenfassung eines sehr kurzweiligen Gesprächs mit Herrn Karl Zuegg, dem Patriarchen "in Ruhestand" des gleichnamigen Unternehmens, das in den Bereichen Konfitüren und Fruchtsäfte eine führende Stellung in Italien und einen erwähnenswert hohen Marktanteil in Europa erreicht hat, trotzdem aber noch immer ein Familienunternehmen geblieben ist. Die Familie Zuech, so lautete die ursprüngliche Schreibweise, stammt aus Brez, einem Dörfchen nahe Fondo am Nonsberg, der heute ob seiner Äpfel, insbesondere der Reinetten, bekannt ist. Der etymologische Ursprung des Familiennamens ist nicht völlig geklärt, wird aber auch auf Baumstumpf oder kleiner Baum (vielleicht ein Apfelbäumchen?) zurückgeführt. Im Zuge seiner Nachforschungen konnte Herr Karl die Ahnenreihe zurückverfolgen bis zu Lehensträgern der Grafen von Arsio, die ihrerseits Vasallen der Grafen Brandis in Lana waren. Schon um 1600 erzeugten die Zuech Äpfel, die damals allerdings noch nicht für die breite Masse des Volkes bestimmt waren, sondern für Adel und Bürgertum in ganz Europa. Ein Vorfahre der Zuech kam unter dem Namen Bruder Johannes in die Kommende des Deutschen Ordens nach Lana, wo heute noch sein Bildnis aufbewahrt wird. Aber erst im 19. Jahrhundert gelang es Ernesto Agostino Zuech mit den Ersparnissen seiner dreizehnjährigen Dienstzeit beim österreichisch-ungarischen Militär in Verona, den Steinbogenhof in Lana anzukaufen, und natürlich begann er sogleich mit der Produktion von Äpfeln. Gegen Zahlung einer erheblichen Summe in Golddukaten erwarb er schließlich das Bürgerrecht in Lana, danach änderte er seinen Namen ab in Zuegg und heiratete

Lisabeth, die Tochter eines ortsansässigen Müllers, die verstarb, nachdem sie sechs Kindern das Leben geschenkt hatte. Ernesto Agostino ehelichte daraufhin Maria, die Schwester Lisabeths, die ihm weitere acht Kinder schenkte. Eben diese Maria war es, die um 1890 dem Familienunternehmen neue Impulse gab, indem sie den Apfelhandel ausdehnte bis hin nach Prag, St. Petersburg und Krakau. Von den 14 Kindern wurden mehrere Unternehmer in verschiedenen Bereichen: Seilbahnbau, Elektrizitätswerke, Herstellung von Kartonage. Und gerade in der Kartonfabrik in Lana hat die Herstellung von Marmelade begonnen, zu Beginn ausschließlich aus Äpfeln. Man schrieb das Jahr 1917. (Herr Karl ist im Februar 1914 geboren, genau wie Silvius Magnago.) Mit jener Zeit verbindet Herr Karl, der nunmehr bereits fünf Generationen an sich vorüberziehen gesehen hat, erste Erinnerungen: Berge von Äpfeln, die abgeladen wurden vor dem Produktionsgebäude, in dessen Innerem zahlreiche dampfumwaberte Kessel standen. Der Zucker wurde aus Böhmen und der Slowakei angeliefert, die hergestellte Marmelade war für die k.u.k. Truppen bestimmt. Nach der Annexion Südtirols durch Italien wurde Norditalien zum wichtigsten Absatzgebiet; hier hatten die Zuegg schon seit längerem treue Apfel-Kunden, die nunmehr auch gerne die Marmelade kauften, Marmelade, die es bereits aus verschiedenen Früchten gab: Marillen, Himbeeren und Preiselbeeren, die von Bauern in den Wäldern gesammelt wurden. Inzwischen, es war das Jahr 1922, hatten die Brüder Karl (Vater meines Gesprächspartners Karl) und Vigl ein Magazin in Latsch im Vinschgau gebaut, einem Gebiet mit nennenswerter Obstproduktion. In Latsch besaßen sie auch einen Teich, aus dem sie im Winter, bei Frost, Eisblöcke schnitten. Mit diesem Eis und vermittels einer ausgeklügelten Luftzirkulation

wurde das Obst im Magazin kühl gehalten, bevor es für den Transport in Waggons verladen wurde, die ihrerseits mit Eisblöcken gekühlt wurden. Das natürliche Eis ist von deutlich besserer Qualität als das industriell hergestellte: es gefriert langsamer und bei niedrigeren Temperaturen, es ist kompakter und schmilzt langsamer, durchschnittlich ist es zwei- bis dreimal so dauerhaft wie künstlich hergestelltes Eis! Karl schloß sein Studium in Mailand ab, wo er - aus verschiedenen Gründen - auch seinen Militärdienst in der Baggio-Kaserne abgeleistet hat. Zur Strafe wurde er dem Dienst bei den Maultieren zugeteilt, die - so erinnert er sich - von vielen seiner Kameraden gequält wurden. Er dagegen konnte immer gut umgehen mit diesen Tieren, es ge-



nügte, ihnen nicht direkt in die Augen zu schauen und nicht hinter ihnen vorbei zu gehen. 1933 begann er mit seiner Arbeit im väterlichen Betrieb. Er erinnert sich, daß man damals öfters die Ernte noch auf dem Baum kaufte, das heißt, der Preis für das Obst einer bestimmten Wiese wurde bereits vor der Reife vereinbart und die Kosten für die Schädlingsbekämpfung gingen zu Lasten des Käufers: ein sehr riskantes System! Später folgten die Eskalation des Faschismus und die berüchtigte Option. Karls Vater wollte nicht von den Faschisten begraben werden und optierte für Deutschland. Im österreichischen Bundesland Kärnten hatte er ein ziemlich herabgewirtschaftetes Gut gekauft, die Mittel dafür stammten aus dem Verkauf einiger Obstwiesen





in Lana. Gegen Ende des Krieges geriet auch dieses Gut unter sowjetische Besatzung. Die Sowjettruppen zerstörten alles, es war schlimmer als nach einem Bombenangriff; lediglich zwei Bilder blieben heil: jene von Sissi und Franz Joseph. Der Hof in Kärnten ist heute ein Musterbetrieb. Unter der Führung eines Zuegg, eines Enkels des Herrn Karl, gilt er als Bezugspunkt für viele andere Landwirte dieser Gegend. Mehr noch, die gesamte Ortschaft ist bekannt als "das Apfeldorf". Während des Zweiten Weltkrieges hielt die Firma Zuegg ihre Produktion aufrecht, auch wenn die Güterzüge, die den Zucker nunmehr aus Italien anlieferten, des öfteren bombardiert wurden. Bezüglich der Überschüsse in der Apfelproduktion hat Herr Karl bereits vor Jahren in einer Untersuchung festgestellt, daß die einzige wirkliche Alternative in der Herstellung von Alkohol besteht, der in der Industrie mannigfaltige Verwendung findet. Zudem liege es an den Verwertern, von den Produzenten eine immer höhere Qualität zu fordern, wodurch der häufig minderwertige Überschuß automatisch wegfiel. Es war also nicht des Produzenten Kopf oder Herz anzusprechen, sondern dessen Brieftasche! Es ist etwa so wie mit dem Müllproblem: Müllreduzierung durch das System, daß der Verursacher für die Beseitigung aufkommen muß. Also nicht produzieren, was nicht auch verkauft werden kann. Am Ende unseres Gesprächs hat mir Herr Karl zwei Alben mit Photos aus dem Betrieb in die Hand gedrückt, verbunden mit der Aufforderung, sorgfältig darauf zu achten und sie nach Beendigung meiner Arbeit zurückzubringen. Auf diese Art hat er wieder einmal seine Führungsqualitäten unter Beweis gestellt: er hat mich dermaßen in die Verantwortung genommen, daß ich das schwere Bündel den ganzen Tag über mit mir herum getragen habe. Aus Angst vor einem Diebstahl habe ich es nicht gewagt, die Alben im Auto liegenzulassen, und bestimmt sind diese Erinnerungstücke noch nie besser aufgehoben gewesen.

Gianni Bodini